Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 97

Artikel: Die Bedeutung unserer Armee

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92349

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



V STATE OF

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXII. Jahrgang.

Bafel, 4. Dezember.

II. Jahrgang. 1856.

Nro. 97.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis die Ende 1856 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direct an die Verlagshandlung "die Schweigbauserische Verlagsbuchhandlung in Baset" adressitrt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Verantwertliche Redaktion: Sans Wieland, Kemmandant.

Die Bedeutung unferer Armee.

Letter Tage fagte ein Staatsmann ju uns, das fei eine gunftige Beit für die Manner, die fich feit Jahren der Sebung unseres Wehrwesens angelegen fein ließen, denn jest konnten fie den Beren Rinang. männern schlagend nachweisen, welchen Bortheil die Schweiz and der Thatfache, eine moblorganisirte und inftruirte Armee zu befigen, ziehe. In der That, fo ift ce. Wenn je fich die gange Aurgsichtigfeit der Berren, die mit allen möglichen Bhrafen gegen unfer Wehrwesen seit Jahren lovgezogen find, in ihrem wahren Lichte zeigen fann, fo ift es gegenwärtig, denn wir fragen, wie ftande die Schweiz jest da, wenn fie dem auf eine mahrhaft zudringliche Beife ftets widerholten Rath jener herren gefolgt mare, alle Ausgaben für das Militarmefen aus dem Budget zu ftreichen und dafür weiß Gott welche fonftige Werke zu schaffen zc. Wir fragen, wie ftande die Schweiz jest da, wenn am 3. September die Aufftändischen in Neuenburg, ftatt schlagfertigen Miligen, ein erschrockenes Bolf gefunden, dem ein Gewehr eine nuplosere Waffe als ein Brügel gewesen? Wir fragen weiter, wie gang anders drobend murde die Sprache Preugens lauten, wie gang anders die der deutschen Mächte, wenn sie nicht wüßten, daß ein Krieg gegen die Schweiz wirklich ein Krieg wäre, ein Krieg mit allem seinem Aufwand, mit seis nen Chancen, seinen Anstrengungen, wie sie überhaupt der Krieg bietet. Batten mir 3. B. nur eine Bürgerwehr à la 1848, mit ihren Lächerlichkeiten, die freilich dem Staate nicht viel fostete, oder nur einen Landflurm, vorausgefest, daß er auch fo tapfer fich schluge, wie einzelne Theile des bernerischen im Sahr 1798 - wenn wir also ftatt unseren wohlgeord. neten Bataillone, unferer schönen und gabireichen Batterien nichts einem Feind zu entgegensepen batten, als etwa eine ungeordnete Maffe von Leuten, schlecht bewaffnet, ohne inneren Salt und Berbindung, ohne Führer, ohne regelmäßige Ginrichtungen für Berpflegung und Gefundheit, fo fragen wir alle uniere Berren Wegner in den eidgenöffischen und 1 fantonglen, Mathefälen, ob fie mobt glaubten, daß-

Preußen dann nicht eine ganz andere haltung uns gegenüber annehmen murde. Preußen wurde mit einem fleinen Korps von 10—15,000 Mann sein Glück probiren, während es jest ganz genau weiß, daß es zu einem Krieg mit der Schweiz mindestens 60 bis 70,000 Mann in erster Linie in's Feuer führen muß, ohne die Reserven, die schlagsertig folgen muffen.

Und dieses Resultat verdankt die Schweiz den Anstrengungen, die sie seit Jahren für ihre Armee gemacht hat; sie verdankt es der Klugheit und der Energie, mit der seit bald 50 Jahren die Männer, die sie an die Spise ihrer Milizen stellte, an deren Ausbildung arbeiteten. Nun dieser Thatsache gegenüber — so hossen wir — werden sich fünftig die Herren Anti-Militärs etwas bescheidener geriren, wenn auch die Armee nicht genöthigt ist, mit den Wassen in der Haut ihren staatlichen Werth zu beweisen. Allein sie werden vielleicht behaupten, sie wollen diese Thatsache nicht leugnen, dagegen seien sie nur nicht mit dem Maße der militärischen Leisungen einverstanden. Aber auch diese Behauptung läßt sich in ihrer ganzen Nichtigkeit nachweisen.

Einerfeits erinnern wir an jene Reden, die wir feit Jahren gehört haben, an jenen Sohn, der über unfere militärischen Bestrebungen tagtäglich ausgegof. sen wurde, an die Thatsache, daß in mehr als einem Kanton, die Untergebenen geradezu gegen ihre Offiziere aufgehest wurden und daß Offiziere, die seit Sahren Zeit, Mühe und was ja bei den Berren Finangmännern namentlich viel gilt, ihr gutes Gelb für unser Behrmesen geopfert, auf die schnödefte Art - nicht etwa in beliebigen Wintelblättern ze. sondern in dem Schofe mancher Behörden verhöhnt murden. Das alles beweist jur Benuge, daß die Manner jener Bartei, denen das Behrmefen ein Gräuel ift, nicht allein die Anstrengungen dafür nur auf ein geringeres, Maß juruckführen, fondern, daß fie überhaupt gar feine wollten, daß fie mit allen möglichen Mitteln gegen das Aufblüben unferer Urmee arbeiteten und daß fie fich freuten, bei jedem Rrenger, den fie militärischen Zweden entziehen fonnten.

Milein andererseits ift es nicht wahr, daß die

Schweiz zu viel für ihr Wehrwesen thut, daß ihre | verlaffen, auf der ihr fie gegründet, allein ihr mußt Anstrengungen in dieser Beziehung zu groß seien. Wir geben ju, daß viel für das Wehrwesen gethan worden ift und daß noch viel dafür geschieht, allein zwischen dem Viel und dem Zuviel ift noch eine weite Spanne. Bergleichen wir 3. B. die Militarbudget des Bundes und der Kantone mit den aller andern europäischen Staaten, fo fpringt die Gewißheit in die Augen, daß die Schweiz als Staat weitaus am wenigsten für ihre Urmee ausgibt; babei ift noch zu erwähnen, daß auch der einzelne Mann in gewöhnlichen Zeiten bei und unverhältnismäßig meniger dem Staat als Militarpflichtiger opfern muß, als in allen anderen Staaten; wir geben gwar gu, daß immer noch der Militärdienst eine der schwerften Abgaben fei, die einem milizpflichtigen Schweizer obliegen, allein wir geben zu bedenfen, wie gering dieselbe in gewöhnlicher Friedenszeit ift, wie mancher Milizpflichtige mabrend feiner gangen Dienftzeit höchstens 3-6 Tage per Jahr in Dienst treten muß. Allein vor allem diesem abgesehen, so muffen wir fragen, ift die schweizerische Armee mehr als stricte nöthig ift, um einen Bertheidigungsfrieg in ihrem Baterland führen zu können, ausgebildet? Wir verneinen entschieden diefe Frage.

Wir nehmen an, daß das Maximum der Anfordes rungen an unsere gesammte Armeeorganisation ungefähr im obigen Sag ausgesprochen ift. Wir muffen trachten, unfere Armee zu einer fraftigen Bertheidigung unseres Baterlandes ju befähigen; fie muß einen gaben und erfolgreichen Widerstand zu leiften vermögen; fie muß in rafchen Bewegungen geübt fein, um durch diese ihre Minderzahl in gegebenen Källen zu ersegen; alle diese Forderungen find nun an fich nicht das Magimum, das man anderwärts an Armeen ftellt, allein fie genügen wenigstens für unsere Armee und wir glauben nicht, daß es gut wäre, den Gedanken an eine Ausdehnung derfelben ju unterftugen. Es fragt fich nun aber, ift die Aus. bildung, die Bewaffnung, die Ausruftung unferer Urmee schon auf dem Punkt angelangt, den wir eben näber bezeichnet.

Uniere Antwort lautet ja und nein. Ja, unsere Armee ift im Allgemeinen ju einem folden Kriege befähigt, sie darf sich felbst das Zeugniß geben, daß fie mit Rube einer folchen Eventualität entgegenfeben darf. Dagegen lautet die Antwort "nein" für diefen und jenen Detail - Details, die mir faum näher zu bezeichnen haben, die aber bei weitem noch nicht so vollendet find, als es munschenswerth ware. Zwar wird dadurch die gefammte Fähigfeit der Armee nicht wesentlich beeinträchtigt, allein hie und da doch in ihrer vollen Freiheit gehemmt. Erft wenn diese fleinere Mängel verbessert und beseitigt werden, erft dann fonnen wir fagen: Es geschieht genug für unsere Urmee und wir durfen mit der Summe der Beschicklichkeit und der Rraft, die fie ju entwickeln fabig ift, berubigt fein.

Bor Jahren sagte dem Schreiber dieses ein geift. reicher deutscher Offizier: "Ihr Schweizer seid auf dem besten Weg, eine febr tuchtige und billige Ar-

euch auch davor hüten, nur acht Regel ju fchieben wo neun geschoben werden follten. Ihr mußt cuch vor einer Defonomie huten, die 1/6 bes Möthigen ausgibt, und den letten Fünftel, der das Düpfchen auf das i mare, in Sack fteckt. Ihr gebt jest vielleicht eine balbe oder eine ganze Million Franken zu wenig aus und würdet ihr diese nicht sparen, so fonnte euer Wehrwesen ein mufterhaftes genannt werden." Diefe Borte find und unvergeflich geblieben, weit fie eben durch und durch mabr find. Wir fonnen gewiß nicht - felbft nicht von unferen ärg. ften Gegnern — beschuldigt werden, daß wir eine rücksichtstofe Verwendung unserer Finanzen für das Wehrmesen je bevorwortet haben. Wir werden es überhaupt nie thun, da wir nur in einem sparsamen Saushalt, in einer moblerwogenen Defonomie das Beit eines republifanischen Staates erblicen fonnen. Aber fo weit darf die Defonomie nicht geben, bas einmal geschmiedete Schwert verroften zu laffen. Mogen fich die schweizerischen Staatsmanner immer daran erinnern, wie sehr sich in der dießmaligen Erifis die Ausgaben für die Armee gerechtfertigt wir möchten sagen, rentirt haben!

11

Oberst Carl Bontems

bat dem Baterland feinen Degen angeboten. - Das Berg gitterte und vor Freude, ale die Runde der Telegraph und brachte. Wir wußten es mobl, daß der alte Berr mit der eisernen Stirne und dem scharfen Falfenange wieder dafein werde, fest und entschlossen auf seinem Posten, wenn es gätte. Wir wußten es Alle, daß er in der Stunde der Gefahr nicht fehlen merde und fo ift es auch gefommen. Dberft Carl Bontems, der im letten Januar seine Entlasfung aus dem eidg. Stab eingereicht, hat dem Bundebrath angezeigt, daß er in diefen Tagen des Ernftes ju jedem Dienft bereit ftebe und bitte, über ibn ju verfügen. Das ift der mabre schweizerische Soldat!

Umsonst hat ihm vor Monaten noch Albion sein Gold geboten; umfonft die Epauletten eines Generales - er ift feinem Baterland treu geblieben.

Er fann fich mit neueren Ideen in seinem Kache nicht einverstanden erflären; gegen feinen Willen und seine Ueberzeugung werden fie eingeführt; er foll dazu helfen — er zieht vor, zurückzutreten, er thut es, halb grollend , den Degen niederlegen ju muffen.

Da fommt die Gefahr; da drobt ein fremder herr unserem Baterland - und mas das Gold und der Bian; Englands nicht vermochten - bas fann der einfache Gedanfe: das Baterland ift in Gefahr. Carl Bontems, der patriotische Soldat, weiß was feine Pflicht ift und tritt wieder in die Reihen der Urmee zurück! Grüßt ihn dafür, Kameraden, grüßt ibn mit dem Jubelruf, mit dem tapfere und siegesfreudige Goldaten ibren Führer begrüßen!

Schweiz.

Bern Oben melbeten wir, bag Dberft Bontems von mee gu formiren; ihr mußt euch buten, die Bafis ju neuem feine Dienfte angeboten; auch von bier haben wir